

4. Méditation Aucamiste. Un Maure se fait Chrestien à Mazagan. Lettre de Chine Les Martyrs de l'Ouganda II. L'Imprimerie et la Presse Chinoises.

Als Brochures de l'Aucam.

1. Mgr. de Becker, Disette de prêtres.
2. Lefever, Notre Propagande Coloniale.
3. Calembert, La Navigation Aérienne au Congo Belge.
4. Monheim, Etude sur la traite des nègres aux XVI et XVII siècle.

In Vorbereitung.

Charles, Pour la Chine.

Collin, Catholicisme et Colonisation.

Htono Matsu, Le Soleil Levant.

Hors Série.

Charles, Pour que les jeunes soient un peu moins vieux.

Charles, La Question des Noirs et le Catholicisme.

Katikiro, Prémices sanglantes de l'Afrique (Drama).

Das in den letzten Lieferungen zehnmal im Jahr monatlich erscheinende Organ der studentischen Missionsvereinigung „Aucam“ (je 0.40 fr. = 5 Pfg.), zuerst als Einzelbroschüre mit beigelegten roten Feuilles d'information, von II 2 ab als periodische Zeitschrift mit verschiedenen Aufsätzen und den Nouvelles de l'Aucam am Schluß. Wie wir aus den Titeln sehen, meist besonders aktuelle und zugkräftige, auf die akademische Leserwelt zugeschnittene, sonst aber jeden wissenschaftlichen Apparats entbehrende Beiträge aus der Hand verschiedener Autoren. In seiner „Vorrede“ zeigt P. Charles die Notwendigkeit der Missionsaufgabe aus der religiösen Weltlage nach dem Krieg mit seinen heroischen Anstrengungen. Der Jesuit Vilain exegisiert missionarisch die eucharistische Stelle der Didache. Bohain S. J. bespricht die Mohammedanermission, der Löwener Univ.-Prof. Malengreau die Sterblichkeit und Spitalgründung in Afrika, stud. jur. Maertens die südafrikanische Mission, sein Kollege v. Bunnan die Rassengleichheit oder -verschiedenheit. In n. 5 werden zwei Briefe indischer Studenten auf Anfragen der Aucam über brennende Fragen wiedergegeben. Auch die Einzelartikel, die in den späteren Heften jeweils einer „aucamistischen Betrachtung“ folgen, entbehren nicht des allgemeinen Interesses, so über die Zukunft und die Presse Chinas, über das Erwachen Japans und seine Universitäten, über die sowjetistische Gefahr für die katholischen Missionen. Ebenso die „Aucambroschüren“, die aber mehr Tangenten zu behandeln scheinen.

Besprechungen.

Moreau, Edouard de, S. J., Docteur en Philosophie et Lettres, **Saint Amand**, apôtre de la Belgique et du Nord de la France. (Museum Lessianum, section missiologique: Nr. 7.) Editions du Museum Lessianum, Louvain, 1927, 367 pp., 25,90 fr.

Die Amandusstudie P. de Moreaus steht auf dem Boden der ältesten Vita Amandi, deren kritische Ausgabe Bruno Krusch für die Mon. Germ. Hist. besorgt hat (vgl. SSRM t. V pp. 395—485, Hannover 1910). Während Krusch die Vita relativ spät glaubt datieren zu müssen und ihr fast jeden historischen Wert für das Lebensbild des hl. Amandus abspricht, hat Moreau diesen Fragenkomplex einer erneuten Untersuchung unterzogen und ist zu wesentlich günstigeren Resultaten gelangt. Eine Introduction critique von 68 Seiten, die größtenteils bereits in der Revue d'histoire ecclésiastique veröffentlicht wurde (t. XXII, 1926, pp. 27—67) und deren „auch in der Polemik ruhige und sachliche Ausführungen“ Fachkreisen beachtenswert schienen (vgl. Neues Archiv, 46. Bd., 1926, S. 611), setzt sich mit Kruschs hauptsächlichem Beweismaterial auseinander und notiert folgende eigene Ergebnisse: Die älteste Vita Amandi gehört nicht dem letzten, wie Krusch annimmt, sondern dem

ersten Viertel des 8. Jahrhunderts an, und zwar ist sie geschrieben nach 710, aber noch in den ersten 50 Jahren nach des hl. Amandus Tode (gest. 6. 2. 675 oder 676). Als Verfasser kommt ein Kleriker von Noyon in Frage; in Bischof Giselbert von Noyon (gest. 782) den Autor mit Krusch zu vermuten, ist sehr unwahrscheinlich. Die Vita schöpft ihre Nachrichten über Amandus einzig aus der mündlichen Überlieferung. Obschon Irrtümer und Lücken in ihr vorkommen, auch legendäre Züge ihr anhaften, bleiben doch viele ihrer Angaben für die Lebensbeschreibung des Heiligen brauchbar.

Die Biographie selber bietet nach Art Vacandards: Vie de saint Ouen einen großzügigen, aufschlußreichen Kommentar zur ältesten Vita Amandi, zu deren Ergänzung Urkunden, Briefe, Nachrichten anderer Quellen herangezogen sind, die auf den Heiligen, sein Lebenswerk und seine Zeit Bezug nehmen. Hineingestellt in das Leben und Weben seines Jahrhunderts läßt sich die Persönlichkeit des Glaubensboten weit eindringender würdigen, als es die schlichte, erbaulichen Zwecken dienende Erzählung des Geistlichen von Noyon gestattet. Es kommen zur Darstellung in Anlehnung an das zeitlich lose Gefüge der Vita: 1. Jugend und asketische Schulung des Heiligen, 2. Romfahrt und missionarische Berufung, 3. Amandus als Missionsbischof ohne festen Sprengel in den Niederungen der Schelde und Lys, 4. Missionsreise zu den Slaven im heutigen Kärnten, 5. Amandus drei Jahre Bischof von Maastricht; seine Beziehungen zu Papst Martin I., 6. An den Pforten Frieslands, 7. Missionsversuch bei den Basken der Pyrenäen. Die 3 letzten Kapitel zeichnen die Bedeutung des Heiligen für das klösterliche Leben seiner Zeit, seinen Lebensabend in der Missionsabtei Elnon und sein Andenken beim Gange durch die Jahrhunderte. In einem doppelten Anhang finden sich endlich Angaben zur Chronologie seines Lebens und eine Reihe liturgischer Poesien zu seiner Ehre.

Die Lektüre von Saint Amand hinterläßt den Eindruck, daß manch antitraditionelle Urteile Kruschs zur Vita Amandi nicht genügend unterbaut sind, und daß andererseits de Moreau alles aufgeboten, was zugunsten der Überlieferung spricht. Bei dem Stande der Quellen dürfte es aber unmöglich sein, der Reichweite der Legende in der Vita deutliche Grenzen zu ziehen. Und mag sie nicht doch bereits am Werke sein, wenn es gilt, dem vielgereisten Glaubensboten mit dem beweglichen Naturell Rekordfahrten zu den Slaven und Basken aufzudrängen? Die Rettung der Gleichung: Chancelaus = Calloo (p. 201) scheint sprachlich und methodisch nicht einwandfrei. Der kurze Abschnitt, der der Arbeitsweise des hl. Amandus beim Bekehrungswerke gewidmet ist (p. 135—142), läßt erkennen, wie viel Spezialforschung noch zu leisten wäre, um über die allgemeinen Richtlinien mittelalterlicher Missionsmethode hinauszukommen, wie sie Schmidlin in seiner Missionsgeschichte meisterhaft gezogen hat. Als Ganzes genommen stellt die Amandusbiographie de Moreaus ohne Zweifel einen nicht gewöhnlichen Beitrag zur Missionsgeschichte des Frühmittelalters.

J. Jung-Diefenbach S. V. D., Münster.

Maas, P. Otto, Dr. theol., O. F. M., Die Wiedereröffnung der Franziskanermission in China in der Neuzeit. Aschendorff, Münster i. W., (Missionswissenschaftl. Abh. u. Texte 9). XXXII u. 183 S. 9,00 M., geb. 10,50 M.

Die Missionsbewegung der Gegenwart ist wesentlich akkommodationsfreundlich. Das zeigen die letzten päpstlichen Missionsrundschriften und die Erlasse Mgr. Constantins nicht weniger als die Löwener Kurse und verschiedene missionswissenschaftliche Arbeiten. Diese Gesamtstimmung ist durch ernstliches theoretisches Eindringen in Missionsfragen und in einer wohlberechtigten Reaktion gegen den europäisch-nationalistischen Einschlag der Vorkriegsmission begründet. Infolge dieser Einstellung neigt die Missionsliteratur unserer Tage sichtlich dazu hin, den Ritenstreit im jesuitenfreundlichen Sinne anzusehen und zu bedauern. Da kommt nun ein ernsthaft wissenschaftliches Werk von der Gegenseite, das mit reichem und neuem Stoff die chinesische Franziskanermission und ihren Standpunkt beleuchtet